

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserates
für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Rgr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblatte“.

Bekanntmachung.

Bei Auszählung der im XXI. Wahlkreise abgegebenen Stimmen hat sich ergeben, daß von 4493 gültigen Stimmen 4067 Stimmen auf Herrn Advokat **Theodor Koch** in Buchholz gefallen sind, derselbe daher durch absolute Stimmenmehrheit zum Reichstags-Abgeordneten für den XXI. Wahlkreis gewählt worden ist. Dies mache ich hiermit bekannt.
Eibenstock, am 14. Januar 1874.

Der Reichstags-Wahlkommissar im XXI. Wahlkreise.
Gerichtsamtmann **Landrod**.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Man schreibt aus Berlin, 13. Januar: Die bis jetzt hierher gelangten Mittheilungen über die Ergebnisse der Reichstagswahlen lassen ersehen, daß die Socialdemokratie in der nächsten Legislaturperiode in einer Anzahl vertreten sein wird, die in den früheren Legislaturperioden nicht erreicht worden. So weit sich bis jetzt schon übersehen läßt, hat diese Partei etwa zehn Candidaten durchgesetzt und die nothwendig gewordenen Stichwahlen dürften wohl zu dieser beträchtlichen Anzahl noch mehrere social-demokratische Candidaten hinzufügen. Johann Jacoby, der von der Eisenacher social-demokratischen Partei an vielen Orten aufgestellt worden, ist nirgends durchgekommen, im Landkreise Leipzig hat er die meisten Stimmen erhalten, ohne jedoch die absolute Majorität zu erreichen. Sehr zu beklagen wäre, wenn schließlich Jacoby doch in den Reichstag käme, denn wenn einer der social-demokratischen Candidaten sich im Reichstage eine achtungsvolle Stellung erringen kann, so ist es jener Mann, dessen politische Vergangenheit eine moralisch fleckenlose und ihm so von dem Liberalismus überhaupt zur Ehre gereicht. In den Regierungskreisen wird der Zuwachs der social-demokratischen Partei im Reichstage keineswegs der Entwicklung und Ausdehnung der social-liberalen Principien in den Volkskreisen zugeschrieben, sondern allein dem Indifferentismus, der in den Volkskreisen im Allgemeinen bei der Ausübung ihrer politischen Rechte herrscht. Es giebt eine Anzahl von Leuten, denen der trockene Geschäftston, der in dem letzten Jahre im Reichstage vorgeherrscht, nachgerade langweilig zu werden anfängt; sie wünschen interessante Sitzungen und diese erwarten sie durch eine Vertretung von Elementen, die ebenso sehr den nationalen als den wahrhaft humanitären Interessen fernstehen, trotzdem sie selbst am wenigsten mit diesen Elementen übereinstimmen. Wie wunderbar auch eine derartige Anschauung ist, aber sie existirt einmal und läßt viele Reichsangehörige die Ausübung ihres Wahlrechts vernachlässigen. Die nächste Session des Reichstages wird freilich interessant werden, aber sie kann auch unseren nationalen Verhältnissen Verwirrungen bereiten, die wahrhaft Besorgniß erregend sind. Zu den social-demokratischen Deputirten treten die in verstärktem Maße vertretenen Ultramontanen und die französischen Chauvinisten aus Elsaß-Lothringen. Es ist unvermeidlich, daß diese drei reichsfeindlichen Parteien, wenn auch nicht formell, so doch thatsächlich sich die Hand reichen werden und so eine Phalanx gegen alle besseren Bestrebungen für eine geordnete Entwicklung des Reiches bilden werden. Nur dadurch, daß die Reichsregierung in den bisher von ihr betretenen Bahnen energisch sich behauptet und mit den reichsfreundlichen und liberalen Parteien fest zusammenhält, wird das Treiben jener reichsfeindlichen Parteien ohne schädliche Folgen bleiben, und insofern dürften die gegenwärtigen, zum Theil traurigen Wahlergebnisse indirect zur Stärkung des Liberalismus beitragen.

Posen, 14. Januar. Der Erzbischof Ledochowski hat, dem Vernehmen nach, dem hiesigen Appellationsgerichte, von welchem er, auf Requisition des königl. Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten in Berlin, zum Behufe seiner vorläufigen Vernehmung auf heute Vormittag geladen worden war, die Anzeige gemacht, daß er der Vorladung nicht Folge leisten und in dem anberaumten Termine nicht erscheinen werde.

Frankreich.

Paris. Das Cabinet der Metter sitzt wiederum auf dem Kutschbock des Staatswagens und der Präsident der Republik braucht sich nicht in Unkosten zu setzen, um neue Minister zu suchen. Es handelt sich ja nicht mehr um Kommen und Gehen von Personen, sondern um das Oben oder Unten der einen oder der anderen Hälfte des Hauses, das jetzt im Besitz der Herrschaft über die Nation der moralischen Ordnung steht. In diesem Punkte sind die Metter alle einig, auch in der Presse. Daß das Ansehen Mac Mahon's bei dieser „Neupflasterung“ nicht gewonnen, daß die National-Versammlung aber wiederum verloren hat, wird von allen Seiten lauter oder leiser zugestanden.

Die Franktireurs der Champagne, welche wegen Ermordung vieler Deutschen während des Krieges in Anklagezustand veretzt wurden, sind vom Kriegsgericht freigesprochen worden. Der Verteidiger hatte u. A. gesagt: „Geben wir, meine Herren, der individuellen Initiative mehr Freiheit und den männlichen Entschüssen größere Expansion, wenn sie von hochherziger Gesinnung getragen werden. Bedenken Sie, daß wir viel Patriotismus nöthig haben für jenen großen und vielleicht nahe bevorstehenden Kampf, in welchem Frankreich für die Verdunklung seines Ruhmes Rache nehmen und sich, einschließlich des Elssasses und Lothringens, wieder als das eine und untheilbare herstellen muß.“

Rußland.

In Petersburg ist am 14. d. ein kaiserliches Manifest über die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht veröffentlicht worden, in welchem sich der Kaiser an die Hingebung der Nation wendet, um diese Reform ins Leben treten zu lassen und verheißt, daß er seine friedliche Politik fortsetzen werde.

Sächsische Nachrichten.

Dresden, 15. Januar. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht folgende definitive Zusammenstellung der Ergebnisse der sächsischen Reichstagswahlen: 1. Wahlkreis: Dr. Pfeiffer, 2. Prof. Fröhlich, 3. Minister v. Kostig-Ballwitz, 4. Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze, 5. engere Wahl erforderlich zwischen Dr. Winkwitz und Johann Jacoby, 6. Ackermann, 7. Prof. Richter, 8. Adv. Eysoldt, 9. Buchhändler Geib, 10. Dehmen-Choren, 11. Günther, 12. Dr. Stephani, 13. engere Wahl zwischen Johann Jacoby und Dr. Heim, 14. engere Wahl zwischen v. Könteritz und Fint, 15. Wahlkreis, 16. Most, 17. Bebel, 18. Wotteler, 19. Liebknecht, 20. Dr. Brockhaus, 21. Adv. Koch, 22. Dr. Georgi, 23. engere Wahl zwischen Adv. Krause und Seiler. — Hiernach sind gewählt 5 Conser-

native (Minister Kostig, Dr. Schwarze, Adermann, Prof. Richter, Günther), 6 Nationalliberale (Dr. Pfeiffer, Hübsch, Stephani, Dr. Brodhof, Koch, Georgi), 2 von der Fortschrittspartei (Eysoldt und Dehmann) und 6 Socialisten (Seib, Rahlreich, Most, Bebel, Motteler, Liebknecht), in 4 Wahlkreisen stehen engere Wahlen aus. Von den aufgestellten Candidaten der Nationalliberalen sind 7 durchgefallen (Dr. Goldschmidt, Dieze, Binbaum, Siegel, Dr. Gensel, Dr. Eras und Hennigs, von den Conservativen 2 (v. Magnus und Petsch), von der Fortschrittspartei Streit, von den Socialdemokraten Otto-Walster, Dackner, Hanstein, Eckstein, Stühr, Wolf, Ufert, Tölke, Engelhardt, Dork, Albert, Zwiebler.

— Ein Beispiel politischer Unreife berichten die „Dr. Nachr.“ aus der Residenz. Ein Subaltern-Staatsbeamter, durchaus loyaler Mann, wurde gefragt, wen er zu wählen gedenke. Johann Jacob, antwortete er, denn ich habe einen Zettel mit dessen Namen zugeschickt erhalten und es ist doch wohl die Regierung, welche mir den Zettel geschickt hat.

Von der Elbe, 14. Januar. Obgleich das Ergebnis der Reichstagswahlen weder bei uns in Sachsen noch im Reiche überhaupt bereits festgestellt ist, läßt sich soviel doch schon übersehen, daß die reichsfeindliche Mehrheit des Reichstages mit aller Entschiedenheit die reichsfeindlichen Absichten ihrer Gegner wird bekämpfen müssen. Wir werden in erster Linie die nationalen und in zweiter erst die liberalen Kämpfer für Kaiser und Reich auftreten sehen. Die andringende Macht der Reichsgegner, der Ultramontanen, Socialdemokraten, Polen und theilweise auch der Elsaß-Lothringer, wird zu einem festen Zusammenschluß aller reichstreuen Elemente führen und wir werden nur den Abgeordneten unseren Beifall zollen können, welche Selbstüberwindung genug üben, um das Streben nach Erfüllung langgehegter liberaler Hoffnungen von dem Verhalten der inneren und äußeren Reichsfeinde, von der Sicherung des Reiches selbst abhängig machen. Siegesfreudig eilen die Socialdemokraten nach Berlin, siegesfreudig auch nur darüber, daß es ihnen endlich gelungen, eine genügende Masse des Volkes zu bethören und zum Eintreten für ihre Wahl zu bestimmen. Daß sie im Reichstage nur unfruchtbaren socialdemokratischen Lärm schlagen können, dessen werden sie kaum selbst Hehl haben und muß es nur befremden, daß ein weitverbreitetes Dresdener Lokalblatt als Folge desselben eine zünftlerische Besserung unserer gewerblichen Zustände erhofft. Also es wird der Reichsregierung und dem Reichstage zugemuthet, auf reaktionärer Bahn, den weitest gehenden socialdemokratischen Weltverbesserungsplänen zu begegnen, was soviel heißt, als den Socialdemokraten einen neuen Grund zur Anklage liefern. Die Reichsregierung hat vollkommen Recht, wenn sie dem Kampf mit den Ultramontanen die hauptsächlichste Aufmerksamkeit schenkt, denn sind diese einmal besiegt, wird sich die Masse der ordnungsliebenden Mitbürger so gewaltig steigern, daß gewaltfame socialdemokratische Erhebungen ohne alle Aussicht bleiben und die Bahn des ruhigen gewerblichen Fortschrittes wieder betreten werden kann.

— Aus Leipzig berichtet die „N. Bzg.“: Der Schaden, welcher bei den Augustunmühen durch die theilweise Demolirung der Häuser der Pleißengasse und durch Zerstörung und Plünderung der Sachen den Eigentümern und Bewohnern dieser Hausgrundstücke zugefügt worden, ist auf mehr als 3000 Thlr. geschätzt.

Auf dunkler Fährte.

Novelle

von
Rudolph Müldener,

(Fortsetzung.)

Sie athmete kaum; die Kräfte verließen sie, nicht aber der Muth, sie hing sich an den Arm der Regerin und schritt rasch über den Garten, an dessen Ende die Zuckermühle stand. Ein Aufseher mit mehreren Sklaven bewachte diesen Theil der Wohnung. Cäcilie wußte, daß sie dem Schlasse derselben nicht trauen dürfe; sie klopfte deshalb an die Mühle und sagte leise: „Michel, öffne, ich bin es.“

Die Riegel wurden zurückgeschoben; ein riesiger Reger öffnete halb die Thüre, zeigte sein erstauntes Gesicht im Scheine der Laterne und sagte:

„Sie, Herrin! zu dieser Stunde —“

„Ja, ich bin es, wie Du siehst, mit Femi. Hier nimm den Thaler; er ist für Dich; mache keinen Lärm, leihe mir auf eine Viertelstunde Deine Laterne, aber Niemand erfahre, daß ich diese Nacht hier gewesen bin.“

Dann begaben sie sich nach dem Kerker.

„Bleibe hier,“ sagte Cäcilie zu ihrer Regerin, indem sie an der Schwelle stehen blieb, „und Sorge dafür, daß der Aufseher nicht sieht wo ich bin.“

Sie nahm die Laterne und öffnete mit fester Hand; aber in dem Gefängnisse oben war Niemand. Sie stieg einige Stufen hinunter und sah eine zweite festverschlossene Thüre. Es dauerte lange, ehe sie die furchtbaren Schlösser öffnen konnte; endlich aber gab die Thüre nach

und das junge Mädchen trat in den Kerker hinein. Da lag Donatien gefesselt an einen starken hölzernen Pfeiler, der die Decke stützte.

Sie neigte sich über ihn, und sah auf seinem nackten Rücken die blutigen Spuren von Peitschenhieben. Sie fühlte es wohl, daß den Gefangenen diese Schmach mehr Schmerzen müsse als die blutigen Wunden seines Körpers. Sie gelobte sich in ihrem Herzen, diesen Unglücklichen zu schützen, sich zwischen ihn und seinen Henker zu stellen und ihn den unbarmherzigen Händen zu entreißen, die ihn bereits zerfleischt hatten. Sie sank in frommer Rührung neben Donatien auf ihre Kniee und weinte lange über seine Wunden. Er dagegen wendete sein von Thränen gebadetes Gesicht nach ihr und sprach leise:

„Sie sind es! Sie sind es, Fräulein? So sehe ich Sie doch wieder, ehe ich sterbe. Ich hoffte es nicht.“

„Donatien,“ antwortete sie, indem sie mit ihrem Taschentuche über die mit kaltem Schweiß bedeckte Stirn des Mulatten strich, „nein, Sie werden nicht sterben; ich bin nicht hierher gekommen, um Sie sterben zu lassen. Ehe ich Sie verlasse, müssen Sie mir versprechen, mir schwören, Ihrem Schicksale sich zu fügen und nicht Hand an Ihr Leben zu legen.“

„Ja, mein Leben, meine Seele, meine Ehre, Alles.“

„Sie werden sich also nächsten Sonntag nach St. Pierre ohne Widerstand fügen, sich verkaufen lassen und —“

Er verstand sie und wendete sein Gesicht ab; die Hoffnung, die ihm erschien, mischte sich mit einem unaussprechlichen Gefühle von Scham und Dankbarkeit.

„Es ist das einzige Mittel, Sie zu retten,“ fuhr Cäcilie fort. „Sie entkommen zu lassen, ist unmöglich; Sie würden unfehlbar ergriffen werden und vielleicht — vom Tode kauft man sich nicht los.“

Er drückte die Hände Cäciliens mit seinen geknebelten Händen und antwortete mit einem Tone, der seine tiefe Ergriffenheit verrieth:

„Verfügen Sie über mein Schicksal und über Alles, was ich bin, schon in diesem Augenblicke bin ich Ihr Sklave. Wodurch habe ich mir den Haß dieses Mannes zugezogen? Wer reizt ihn also gegen mich auf?“

„Die Furcht, die selbstjüchtige Furcht. La Rebelière sah in Ihnen einen gefährlichen Mann, einen herrenlosen Sklaven. Mein Gott, warum konnten Sie aber Ihre Freiheit nicht beweisen?“

„Ich bin frei nach dem schönen Vorrechte, das allen denen die Freiheit giebt, welche den Boden Frankreichs betreten, wo Niemand Sklave ist! Ich habe laut gegen die Unrechtmäßigkeit meiner Verhaftung protestirt. Aber an wen soll ich wegen dieses schrecklichen Mißbrauchs der Gewalt appelliren? An den Colonialrath, den Gouverneur? Sie werden mich gegen La Rebelière nicht schützen.“

„Nein,“ entgegnete Cäcilie, „nein, Sie würden unterliegen: ich werde Sie vertheidigen und Sie retten. Jetzt aber leben Sie wohl, Donatien.“

Sie schwieg plötzlich und blickte erschrocken hinter sich, denn sie glaubte ein leises Geräusch gehört zu haben. Aber sie sah nichts als die schwärzliche Wand, auf welche die Laterne einen schwachen Lichtschein warf. Doch war es, als dringe eine frische Luft durch das mit Eisenstangen verschlossene Fensterchen oben am Kerker hinein.

Er blickte sie an; ein unbeschreiblicher Ausdruck belebte sein edles Antlitz; ein Lächeln, ein Blich der Freude zuckte um seinen Mund und er küßte die Hand, die ihm das junge Mädchen entgegenhielt.

Eine Minute später war sie verschwunden.

Rasch eilte nun Cäcilie nach dem Hause zurück. Ein Gewitter brach los: die Blicke beleuchteten ihren Weg. Sie zitterte, nachdem sie das kühne Unternehmen vollbracht und trat jetzt mit größerer Angst in das Zimmer Rebelière's, als vor dreiviertel Stunden. Sie legte die Schlüssel auf den Tisch neben das Nachtlicht. In demselben Augenblicke erschütterte ein furchtbarer Donnerschlag das Haus. Rebelière erwachte und rief erschrocken, als er einen Schatten an der Wand hinschleichen sah:

„Wer da?“

„Ich bin es,“ antwortete Cäcilie, indem sie vortrat. „Es donnert furchtbar; ich fürchtete mich und möchte Eleonore um die Reliquie vom heiligen Falgentius bitten.“

„Sie verhinderte es nicht, daß der Blich zwei Mal hier einschlug,“ murmelte La Rebelière, ohne im mindesten Argwohn zu schöpfen.

Frau von Rebelière fuhr erschrocken aus dem Schlasse auf, nahm einen kleinen an der Wand hängenden Rahmen und gab denselben Cäcilien mit den Worten:

„Welches Wetter! Heilige Jungfrau! Wir müssen beten!“

Das Mädchen entfernte sich wieder.

La Rebelière schob den Gazevorhang zurück und die Nachtlampe beleuchtete sein düsteres, mageres Gesicht.

„Beruhige Dich, liebe Eleonore,“ sprach er nach einem forschenden Blicke; „Alles ist wohl verschlossen und der Blich wird hier nicht einschlagen.“

(Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Räderdorf, 2. Januar. Am 31. December hatte sich Christian Dietlin von hier in den Wald begeben, um dort Holz zu machen. Kaum war er im Scharmattenberg angekommen, als er ganz drohend einen Eber auf sich zukommen sah. Mit seiner Art bewaffnet, stellte er sich in Position, um die Bestie zu empfangen, allein er fehlte sie und wurde von derselben fünf Meter weit weggeschleudert. Er konnte sich hinter einem Baume schützen, und da er das Thier fortgehen sah, ohne daß es sich weiter um ihn kümmerte, hielt er es für klüger, nach Hause zu gehen. Kaum hatte ihn aber der Eber wieder bemerkt, so stürzte er sich von Neuem auf ihn, warf ihn zu Boden und verwundete ihn mit seinen Hauern arg an der Seite und an dem Schenkel. In dem Kampfe verlor Dietlin seine Geistesgegenwart nicht, und es gelang ihm, seine linke Hand der Bestie in's Maul zu bringen und damit fest die Zunge zu ergreifen. Mit der rechten Hand hieb er tüchtig mit seiner Art auf den Kopf des Ungethüms. Da es ihm gelang, dasselbe zu betäuben, erhob er sich und machte vollends die Bestie todt, welche sein Leben so sehr in Gefahr gebracht hatte. Dietlin hütet noch immer das Bett, obgleich sein Zustand keinerlei Besorgnisse erregt. Der Eber wog nicht weniger als 90 Kilos, und als man ihn zerschnitt, fand man, daß er früher bereits eine Kugel erhalten hatte.

— Der Franzose Balzac galt für einen Kenner der Frauen. Er behauptete u. a., daß gelbe, orange oder grüne Kleider mit Vorliebe von eigensinnigen und zänkischen Frauen, weiße von koketten, rosa von Frauen über 25 Jahren, blaue von wirklich schönen Frauen, graue von melancholischen oder unglücklichen, und lila von Frauen, die einmal schön waren — und es nicht mehr sind, getragen werden.

— Die weltberühmte Firma Gebr. Stollwerck in Cöln a. Rh. ist durch Cabinetsschreiben, d. d. Wien, 22. Dec. 1873, zu Hoflieferanten Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich, unter Anerkennung der Vorzüglichkeit ihrer Erzeugnisse ernannt worden. — Der Umstand, daß die Chocoladen dieser Firma seitens der Jury der Weltausstellung als die vorzüglichsten bezeichnet wurden, hatte ihr die Lieferung der Desserte zu den Festlichkeiten im Kaiser-Pavillon der Ausstellung eingetragen, woran sich oben erwähnte Auszeichnung knüpfte. Diese Auszeichnung ist um so werthvoller, als sie die einzige ist, welche auf das Ausland kommt.

Theater.

Der vergangene Dienstag brachte unter dem Titel: „Das böse Fräulein“ ein fünfactiges Schauspiel des bekannten dramatischen Schriftstellers Kneifel. In der Trägerin der Titelrolle — Manuela — erscheint eine junge Italienerin, die sich mit der ganzen Gluth südlichen Hasses als Dämon der Rache an die Fersen des moralisch verkommenen Wüstlings Harder, des einstigen Verführers ihrer Mutter, heftet. Manuela erfüllt das der sterbenden Mutter gegebene Rachegelübde; der finanzielle Ruin Harders ist ihr Werk, und sie verfährt da-

bei mit einer Rücksichtslosigkeit, die der Harder bezüglich der Verwirklichung seiner unedlen Absichten auf das Bauermädchen Doris nicht nachgibt. Am Ziele der Vollendung ihrer Aufgabe angelangt, fällt sie aus einem Extrem ins andere, indem sie schließlich dem Dorfschulmeister Wald gesteht, daß sie ihn liebe, den sie doch unmittelbar vorher dem Fluche der Lächerlichkeit und der Fatalität einer Absehung preisgegeben hat, um sich seiner Person als eines unbequemen Hindernisses auf dem Wege zur Erreichung ihres Zieles zu entledigen. Wald, ein edler Charakter, der rechte Typus eines Pädagogen aus dem „Bolk der Denker“, voll inneren Selbstbewußtseins immer nach dem Idealen strebend, aber durch die Gedrücktheit seiner Verhältnisse immer wieder zur magersten, trockensten Wirklichkeit herabgezogen, faßt den heroischen Entschluß, sich für die von Harder des Diebstahls verdächtige Doris zu opfern, wird aber durch Mannelas Dazwischentreten von diesem Vorhaben abgebracht. Die kleine Doris bekommt ihren Jäger; Wald vergißt der Erklärung Mannelas gegenüber, was dahinten liegt, und — was will der Hörer mehr? Die Geschichte schließt eben mit der Aussicht auf eine Doppelheirath.

Die weitaus beste Leistung für diesen Abend war die des Hrn. Herrmann, als Wald. Das Gedrückte und Devote im Auftreten, sowie die geistige Ueberlegenheit im Wesen dieser Persönlichkeit wußte Hr. Herrmann durch Mimik u. Vortrag in trefflicher Vereinigung wiederzugeben. Dem zunächst stand die Manuela der Frau Dir. Schlegel. Diese Darstellung ließ wenigstens Tournüre und Lebhaftigkeit des Ausdruckes nicht vermissen. Herr Triebel aber brachte als Harder wiederholt etwas zu Gehör, was unserer Meinung nach derartige Rollen vollständig ausschließen: den Provinzialismus. Oder sollte Kneifel seinem Harder, der, wenn auch grundsätzlicher Charakter, doch immerhin ein Mann der feinen Form ist, wirklich den „Dorfschulmeister“ in den Mund gelegt haben? — In Bezug aufs Rollenstudium sei dieser sowie früheren Vorstellungen gegenüber bemerkt, daß Redewendungen wie: „Ein Engel, der Dich unter ihre Fittiche nehmen wird“ — „Ihr fürchtet Euch wohl für mir“ — „Ich habe das Glück entsagt“ — entschieden vermieden werden müssen. Eben so unangenehm berührt das oft aus der Hitze des Gefechts hervorgegangene Zuviel, dem es schließlich gelingt, aus der „List“ eine „Liste“ zu vocabuliren.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 11. bis 17. Januar.

Aufgeborene: 7) Herr Carl Ferdin. Gottfried Dörfel, Kaufmann, Lieutenant der Landwehr, ein Jungeselle, und Jungfrau Hulda Minde Köhler alhier. 8) Ernst Wilh. Schönfelder, B. und Schneider, ein Jungeselle, und Jungfrau Ida Cäcilie Höhl alhier.

Getaufte: 7) Hans Paul Köhler. 8) Selma Hedwig Süß. 9) William Gustav Weiß. 10) Friedrich Gustav Brunner.

Begrabene: 3 Ein todtgeb. Sohn der Emilie Hulda Uhlmann. 4) Franz Anton Böhm, B. und Schuhmachermstr. alhier, ein Wittwer, 74 J. 19 Z. 5) des Friedrich Ludwig Seidel, Bäckers alhier, Sohn Friedrich Ludwig, 8 M. 11 Z.

Am 2. Sonntag nach Epiphania.

Predigtort:

Vorm.: Röm. 12, 1—6: Pf.

Nachm.: Joh. 2, 1—11: D.

Beichtspr.: D.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich geneigt, mein im Crottensee'r Viertel gelegenes **Wohnhaus**, bestehend aus 4 heizbaren Stuben, 8 Kammern, Stallung, Küche und Kellerraum, sowie den anliegenden **Grasgarten** aus freier Hand zu verkaufen und wollen sich Kaufliebhaber gefälligst an mich wenden.

Eibenstock, am 14. Januar 1874.

Hermann Richter, Schlosser.

Anzeige.

Den geehrten Einwohnern der Stadt und Umgegend Eibenstock zur gefälligen Anzeige, daß während eines nur **kurzen Aufenthaltes** im Hause des Herrn **Cornelius Wagner**, 1 Treppe, alle Gattungen der elegantesten **Haarkunstarbeiten**, als: **Krmbänder**, **Khrschüre**, **Broschen**, **Ringe**, **Ohrgehänge**, **Soliers**, **Blumen-Bouquets** u. s. w., sowie auch **Böpfe** verfertigt werden.

Ankauf von Haaren.

Der so beliebt gewordene

Neue deutsche Reichsbote,

Saus- und Geschichts-Kalender auf das Jahr 1874,

ist in nur noch wenigen Exemplaren vorräthig in

E. Hannebohn's Buchdruckerei.

Beste Schottische

Wollheringe,

per Tonne 17½ Thlr., versendet per Eisenbahnnachnahme

Wilh. Th. Becker jr.

in Erdmannsdorf bei Chemnitz.

Mehrere gebrauchte, jedoch noch in gutem Zustande befindliche

Bonnaz-Stickmaschinen

werden zu kaufen gesucht.

Offerten mit Angabe der billigsten Preise und der Bezeichnung Z. Nr. 7 besördert die Expedition dieses Blattes.

Zimmerleute

erhalten bei hohem Lohn dauernde Arbeit bei

Zwickau.

Eduard Flehsig,

(H. 317. ∞)

Baumeister.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Als eine „Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt“ erscheint vom 1. Januar 1874 ab die obige Zeitung in jährlich 48 Nummern. Bekanntlich ist die „Modenwelt“, die am 1. October 1865 begründet wurde, und in elf Sprachen unter allen bestehenden Modenzeiten die grösste Verbreitung gefunden hat, längst in allen Kreisen ein kaum noch entbehrlicher Rathgeber geworden. Wenn sich nun zu derselben ein Unterhaltungsblatt gesellte, dem es gelang, unter unseren Schriftstellern und Künstlern die hervorragendsten Kräfte zu gewinnen, so gestaltete sich daraus ein Journal, das von vornherein des allgemeinsten Beifalls sicher war, um so mehr, als der Preis ein verhältnissmässig niedriger ist.

Neben der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ erscheint im Uebrigen die „Modenwelt“ nach ihrer bisherigen Weise fort. Indem wir zum Abonnement auf die eine oder andere Zeitung hiermit einladen, verweisen wir zugleich auf nachstehende kurze Inhalts-Uebersicht.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt. Erscheint wöchentlich.

Kleine Ausgabe. Pro Quartal 25 Sgr. Jährlich:

- 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, wie bei der Modenwelt.
- 12 Beilagen mit Schnittmustern etc., wie bei der Modenwelt.
- 12 Grosse colorirte Modenkupfer.
- 24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal 1 Thlr. 12 1/2 Sgr. Jährlich, ausser Obigem:

- noch 36 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten, wie bei der „Modenwelt“.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Erscheint alle vierzehn Tage.

Ausgabe ohne Modenkupfer. Pro Quartal 12 1/2 Sgr. Jährlich:

- 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
- 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weisstickererei, Soutache etc.

Ausgabe mit Modenkupfern. Pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr. Jährlich, ausser Obigem:

- 48 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Bestellungen an.

Attest.

Das **Glöckner'sche Heil- und Zugpflaster** habe ich für mich, meine Familie, und viele meiner Bekannten gebraucht; und hat sich in allen Fällen glänzend bewährt. Ich habe 19 Jahre an erkrankten Gliedern furchtbar gelitten, alle Pflaster und Salben vergeblich gebraucht. Das Glöckner'sche Pflaster hat mich in 4 Wochen hergestellt. Vor 6 Wochen bekam ich den Knieschwamm, 3 Schachteln dieses Pflasters haben mich geheilt. Meine Frau litt an Sichtbeulen, in kurzer Zeit zertheilte es dieselben. Das Pflaster ist die grösste Wohlthat der leidenden Menschheit und sollte in keinem Haushalte fehlen. Möglich bei Schenkenditz bei Halle a. S. **Friedrich Franke.**

*) Echt mit dem Stempel **M. Ringelhardt** auf der Schachtel versehen zu beziehen à Schachtel 2 1/2 Ngr. aus der **Richter'schen Apotheke** in Eibenstod, Fabrik in Gohlis bei Leipzig.

Der Millionenwindel

ist in seinen wesentlichsten Zügen und in einer bekanntesten Trägerinnen derselben im „Neuen deutschen Reichsboten“, in einem der reichhaltigsten unserer neuen vaterländischen Kalender dargestellt, für 25 Pf., 38 Pf. und 50 Pf. kann man jede der verschiedenen Ausgaben bei seinem Buchhändler oder Buchbindereibesitzer haben.

Ein Diener sucht ein.

Garçon-Logis

möglichst sofort zu beziehen. Anerbieten nimmt die Wochenblatt-Expedition entgegen.

In einem Pensionat, das, um ihm den Charakter einer Familie zu erhalten, grundsätzlich nur auf eine geringe Anzahl von Zöglingen beschränkt ist, werden zu Ostern einige Stellen frei. Geehrte Eltern und Vormünder, welche hierauf reflektiren wollten, werden gebeten sich an die Unterzeichnete zu wenden, der die besten Referenzen zu Gebote stehen. (H. 3195.) **Marie Obst, Leipzig, Solomonstr. 4.**

Die Tafel- und Dessert-Chocoladen der Kaiserl. u. Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik von Gebrüder Stollwerk in Cöln

wurden als die vorzüglichsten auf der jüngsten Weltausstellung in Wien mit der höchsten Auszeichnung, der Fortschritts-Medaille, prämiirt. Dieselben sind in allen namhaften Coditoreien und Delicatessengeschäften zu haben.

Frische Pfannkuchen

empfehl't zum Sonntag, den 18. d. **Tittel, Bäckermstr.**

Frisch gefüllte und ungefüllte **Pfannkuchen**, sowie **Spritzkuchen** empfiehlt an Sonntagen früh, an Wochentagen Mittags

Conditor Siegel.

Ein Bäckergehilfe

findet sofort Unterkommen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von C. Pannschöbn in Eibenstod.

Theater in Eibenstod.

Sonntag, den 18. Januar:

Die Schule des Lebens, oder: **Königstochter und Bettlerin.** Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Dr. Ernst Ranpach.

Montag, den 19. Januar:

Ganz neu! Zum 1. Male Ganz neu! Drei Staatsverbrecher.

Neuestes Intriguen-Lustspiel in 5 Akten von Dr. J. B. von Schweizer.

Clemens Schlegel, Director.

Heute, den 16. Januar, ist in der Richtung von **Schneberg** nach **Wolfsgrün** ein

Stod mit **Hirschhorngriff** verloren gegangen, der Ueberbringer erhält eine angemessene Belohnung. Näheres durch die Exped. d. Bl.

Flaschenbier

verkauft über die Straße à Flasche 1 Ngr. Einlage für die Flasche 2 Ngr. **A. P. Hartung.**

Dr. Airy's Naturheilmethode
Auf Franco-Belangen verfertigt
Mittler's Verlag's-Anstalt
in Euzemburg und Leipzig
getilgt einen 48 Seiten starken Auszug aus dem berühmten, illustrierten Buch:
Dr. Airy's Naturheilmethode
Tausende, welche jahrelang schrecklich an Krebschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Gämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Sicht, Epilepsie etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen treuen Rathgeber von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen wo alle ärztliche Hilfe vergebens. In dieser Aufl. befindet sich eine Abhandl. über radicale Heilung der Lungen- und Nierenkrankheiten.
Gratis!

„Drei Staatsverbrecher.“

Auf dieses vorzügliche „Intriguen-Lustspiel“ gestatte ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen. **Clemens Schlegel.**

Schiesshaus.

Morgen, Sonntag, ladet zur **Tanzmusik** von Nachmittags 3 Uhr an ergebenst ein **Heinrich Koch.**

Wolfsgrün.

Morgen, Sonntag, ladet zur **Tanzmusik** von Nachmittags 3 Uhr an ergebenst ein **L. Günther.**

Großartig sind die Erfolge, selbst bei den schwierigsten Krankheiten, welche durch das berühmte illustrierte Buch: „**Dr. Airy's Naturheilmethode**“ erzielt wurden, wir empfehlen dasselbe daher dringend allen Kranken. Preis nur 10 Sgr.; zu beziehen durch jede Buchhandlung, am schnellsten aber direct von Richters Verlagsanstalt in Euzemburg und Leipzig.

Warnung! Man hüte sich vor werthlosen Werthen und nehme nur „**Dr. Airy's Naturheilmethode**“.

Gratis! Gratis! Gratis!